

Liebe Gemeinde,

Martin Luther wird folgender Satz zugeschrieben: „Und wenn morgen die Welt untergehen würde, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Ob Martin Luther diesen Satz wirklich gesagt hat oder nicht, das ist eher umstritten. Vermutlich wurde dieser Satz Martin Luther erst viel später in den Mund gelegt. Und doch erinnert er uns daran, dass Luther sein ganzes Leben von der Hoffnung getragen wurde.

Sicher gab es in seinem Leben auch Zeiten großer Zweifel, Zeiten großer Angst. Er wusste ja nur zu genau, wie es einem Jan Hus ergangen ist, der 100 Jahre vorher als Ketzer verbrannt wurde. Mutig, tapfer hat Luther auf dem Reichstag in Worms gesagt: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott, helfe mir!“ Voller Angst und doch voller Gottvertrauen.

Er hat die Hoffnung nie aufgegeben. Die Hoffnung auf einen barmherzigen Gott. Die Hoffnung, dass wir Menschen einen Heiland und Erlöser haben, der für uns eintritt. Die Hoffnung, dass Jesus uns treu zur Seite steht, was auch kommen mag. Die Hoffnung, von der auch unser Predigttext spricht.

Der Predigttext für den Reformationstag 2023 ist Wort aus der Bergpredigt. Es ist aufgeschrieben bei Matthäus im 5. Kapitel, die Verse 1 bis 10.

„Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

sind das alles jetzt nur schöne Worte – weit von der Wirklichkeit entfernt? Oder vielleicht nur Wunschträume? Spricht nicht die Realität eine ganz andere Sprache? Hätte Luther nicht in Worms aufgeben können, ja müssen. Allein vor dem Kaiser, den Fürsten, den Bischöfen. Ein kleiner Mönch, der der Welt die Stirn bot.

Warum so verzagt? Das möchte ich meiner Kirche und meiner Kirchenleitung immer und immer wieder sagen. Auch mit diesem Predigttext. Mit diesem Wort Gottes. Mit dieser Hoffnung.

Und dann kommen gleich wieder die Einwände. Schöne Worte diese Bergpredigt – mehr aber nicht? Sie klingen gut – aber danach leben? Selig die Barmherzigen, die Friedenstiften, die noch nicht abgestumpft sind, die mitleiden an der Welt, die mit anpacken und sie verändern wollen? Selig die Menschen, die darauf vertrauen das Jesus Christus Heiland und Erlöser ist. Alles nur Träumer – weit von der Realität entfernt? Selig, die Frieden stiften? – Schau dich doch um in der Welt!

Aber ich lasse mir diese Werte, diese Hoffnung nicht kaputt machen. Von keinem Attentäter dieser Welt. Den Hass kann man nur mit der Liebe überwinden. Ich lasse mir diese Menschfreundlichkeit Gottes und der Bibel – von keinem Anschlag zerstören. Dann hätten die Terroristen gewonnen. Die, die Jesus ans Kreuz schlugen. Die, die die Christen verfolgt haben und noch heute verfolgen. Die, die wie Pontius Pilatus die Strippen, die Fäden in der Hand halten und dann öffentlich ihre Hände in Unschuld waschen. Die Liebe aber sieht ins Herz. Das habe ich von meinem Herrn und Heiland Jesus Christus gelernt. Die Liebe sieht ins Herz. Mag sein, dass manche das für naiv halten. Aber Menschen sind nicht von Grund auf böse. Sie werden erst dazu gemacht.

Denn Jesus sagt in diese Welt hinein: Selig, die Sanftmütigen, die nicht Abgestumpften, die nicht gleichgültig gegen über den anderen sind. Und wie armselig wird diese Welt, wenn es keine Hoffnung mehr gibt. Wenigstens noch hoffen – auch gegen die Wirklichkeit.

Die Bergpredigt ist ein großer Menschheitstraum. Deshalb ist sie zeitlos. Längst nicht veraltet, aktueller denn je. Hoffnungen und Bilder von einer anderen Welt, einer

menschlicheren Welt. Die Bibel nennt das: Reich Gottes. Und Jesus sagt: Seht das Reich Gottes – es ist mittenunter euch! Er sagt es, damit wir Menschen nicht abgestumpft werden, nicht teilnahmslos, gleichgültig. Und noch einmal:

Ich lasse mir diese Werte, diese Hoffnung nicht kaputt machen. Von keinem Attentäter dieser Welt. Den Hass kann man nur mit der Liebe überwinden. Ich lasse mir diese Menschfreundlichkeit Gottes – von keinem Anschlag zerstören. Dann hätten die Terroristen gewonnen.

Nur eine Illusion? Ein Wunschtraum? Fern aller Wirklichkeit, die ja eine ganz andere Sprache spricht. Ganz andere Bilder kennt.

Und doch: Da berühren sich Himmel und Erde. Dort, wo diese Worte als Segen lebbar, erlebbar werden. Die Hoffnung, dass Segen erfahrbar wird, Wirklichkeit. Nicht nur ein leeres Wort. Dass Menschen aus ihrer Hoffnung Kraft finden für ein Miteinander im Segen. Was würde sich verändern, wenn nur eine dieser Hoffnungen Wirklichkeit wird, als Gesegnete zu leben.

Dinge werden dann auf den Kopf gestellt. Geduckte heben ihre Köpfe, Enttäuschte entdecken, die Welt ist so bunt, Verplante machen selber Pläne, die Schwarzseher sagen: es ist alles gut. Und sie pflanzen noch heute ein Apfelbäumchen.

Deshalb ist dieses Stichwort Segen so wichtig. Es ist eine gesegnete Welt, in der wir leben, trotz ihrer Widersprüche. Diese Hoffnung sich zu bewahren – mitten in dieser Welt. Und diese Hoffnung hat Kraft – so erzählt die Bibel immer wieder. Das wünsche ich euch. Viele solcher Momente, an denen Himmel und Erde sich berühren. Wenn wir im Alltag barmherzig zueinander sind. Wenn es uns in unserem Alltag gelingt, den Streit zu begraben und Frieden zu stiften. Wenn wir die Traurigen trösten und uns den Leidtragenden an die Seite stellen. Träume, die auch an der Wirklichkeit nicht zerbrechen. Hoffnung für eure Wege im Leben. Sanftmütig auch den anderen in seiner Andersartigkeit zu tragen und manches Mal auch zu ertragen. Eben barmherzig und großmütig zu sein, Friedenstifter im Alltag unseres Lebens.

Und wie gesagt, eben nicht als falsche Schwärmerei, fern jeder Wirklichkeit. Sondern Zukunft, die sich öffnet mitten in der Gegenwart. Alles ist doppelsinnig und alles gehört zusammen. Allein die Frage bleibt – für uns und für euch: welchen Platz hat die Hoffnung in unserem Leben. Und welchen Raum geben wir ihr? Diese Sicht der Welt sich zu bewahren. Eben hoffen auch gegen die Wirklichkeit, gesegnet zu sein. Jede und jeder von uns. Deshalb ein drittes Mal:

Ich lasse mir diese Werte, diese Hoffnung nicht kaputt machen. Von keinem Attentäter dieser Welt. Den Hass kann man nur mit der Liebe überwinden. Ich lasse mir diese Menschfreundlichkeit Gottes und der Bibel – von keinem Anschlag zerstören. Dann hätten die Terroristen gewonnen.

Wenn der 8. Psalm schreibt: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? Du hast ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt.“ Manches Mal ist es gut, sich im Leben daran erinnern, an die Hoffnungen, an die Augenblicke und an die Orte an denen Himmel und Erde sich berühren. Denn so spricht der Herr, dein Gott: „Ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe!“

In seinem 44. Lebensjahr schrieb Martin Luther das Lied, das wir jetzt gleich singen werden. Er war von Schmerzen geplagt. Nierensteine und Herzbeschwerden. Ein stechender Schmerz in der Brust hat ihn in Todesangst versetzt. Sein Sohn war schwer krank. Seine Frau war hochschwanger. Draußen in der Welt wütete die Pest. Im Jahr 1527 war die Bewegung der Reformation in höchster Gefahr. Die Gegner formierten sich. Und in dieser Situation diesen Liedvers schreibt:

„Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt,
tut er uns doch nicht; das macht, er ist gericht':
ein Wörtlein kann ihn fällen.“

Und dieses Wörtlein heißt Jesus Christus, unser guter Hirte, unser Heiland und Erlöser, unsere Hoffnung für und für.

AMEN.